

Gnade - das Schlüsselereignis

1. Timotheus 1,12-17



Predigtreihe

»Gott schafft's ohne Helden«

Gnade - das Schlüsselereignis

1. Timotheus 1,12-17

Diesen Titel wird ihm keiner mehr streitig machen. Er ist und bleibt für alle Zeit die Nummer 1. Es gibt hierfür zwar keinen Eintrag in das Guinness-Buch der Rekorde. Es gibt auch keine Charts dafür, wer an Nummer zwei und drei folgt und wie groß der Abstand auf den Spitzenreiter ist. Noch nie habe ich jemand getroffen oder kennen gelernt, der es darauf anlegen würde, ihm diesen Rekord zu entreißen. Es gibt auch keinen Pokal oder wenigstens ein Abzeichen oder Orden. Es ist ein Titel, den man auch am besten für sich behält. Es gibt keinen Grund, auf diesen Spitzenplatz auch noch stolz zu sein. Man soll ja über Tote nichts Schlechtes reden, aber wenn er es schon selber veröffentlicht, dann muss man auch nicht verstoßen um den heißen Brei herumreden. Wir präsentieren Ihnen hier heute morgen die absolute Nr. 1, den schlimmsten aller Sünder - Trommelwirbel - begrüßen Sie mit mir: Paulus, seines Zeichens Rabbi und Missionar von Gottes Gnaden. Nun denn, großen Wirbel brauchen wir darum ja auch nicht machen, aber ich möchte Ihnen das schon einmal genau so vorlesen, wie Paulus seinen Spitzenplatz selber beschreibt:

1. Timotheus 1,12-17 (»Neues Leben«)

12 Wie dankbar bin ich Christus Jesus, unserem Herrn, der mich stark gemacht, als vertrauenswürdig erachtet und zu seinem Dienst berufen hat, 13 obwohl ich ihn früher verachtet habe! Ich habe die Gläubigen verfolgt und ihnen geschadet, wo ich nur konnte. Doch Gott hatte Erbarmen mit mir, weil ich unwissend und im Unglauben handelte.

14 Aber der Herr war freundlich und gnädig! Er hat mich erfüllt mit Glauben und mit der Liebe von Christus Jesus.

15 Was ich sage, ist wahr und glaubwürdig: Christus Jesus kam in die Welt, um Sünder zu retten - und ich bin der Schlimmste (wörtl. der Erste) von allen. 16 Aber Gott hatte Erbarmen mit mir, damit Jesus Christus mich als leuchtendes Beispiel für seine unendliche Geduld gebrauchen konnte. So bin ich ein Vorbild für alle, die an ihn glauben und das ewige Leben erhalten werden.

17 Ehre und Ruhm gehören Gott allein, dem ewigen König, dem Unsichtbaren, der nie stirbt und der allein Gott ist, in alle Ewigkeit. Amen.

1. Der Aufsteiger

Groß hinaus gelangen wollte Paulus schon. Sicher aber nicht, um sich diesen Spitzenplatz des Spitzensünder anzueignen. Theologe wollte er werden und hat auch mit sehr viel Eifer und Talent diese Laufbahn eingeschlagen. Saulus ist in Tarsus im jüdischen Glauben seiner Eltern erzogen worden. Sie konnten ihm vermitteln, dass er darauf stolz sein konnte, zu Gottes ausgewähltem Volk zu gehören. So nannten sie ihren Sohn nach dem ersten israelitischen König Saul. Gleichzeitig wuchs der junge Saulus in der griechisch-römischen Welt der Stadt Tarsus auf. Über seine Eltern hatte er von Geburt an auch das römische Bürgerrecht erhalten. Daher rührt auch sein zweiter nämlich lateinischer Name, den sie ihm gegeben hatten: Paulus.

Der jüdische Glaube an Gott spielte für Saulus eine große Rolle. So entschloss er sich, nachdem er bereits den Handwerksberuf Zeltmacher gelernt hatte, in Jerusalem ein Theologie-Studium aufzunehmen. Dazu schrieb er sich als Jünger und Student des Professors Gamaliel ein. Der gehörte zur jüdischen Gruppe der Pharisäer. Das war jetzt keine extreme oder radikale Sekte, sondern stand eher für das gemäßigte und ausgleichende Lager der Mitte. Diese Vertreter erfreuten sich im Volk großer Beliebtheit, weil sie mit ihren Regeln im alltäglichen Leben für Klarheit sorgten. Aber in dieser pharisäischen Lehre war nun aber auch klar herausgearbeitet und eindeutig festgestellt worden, dass der jüdische Rabbi Jesus von Nazareth keineswegs Gottes Sohn war, sondern als Gotteslästerer zurecht hingerichtet wurde.

Entgegen der Meinung seines Professors vertrat Paulus mehr die Position, dass man diesen Gotteslästerern, die behaupten, Jesus sei ihr Messias und Heiland, energisch entgegentreten müsste. Im Keim müsste diese falsche Lehre erstickt werden. Das Feuer muss gelöscht werden, wenn es noch klein ist und sich nicht zu einem Flächenbrand entwickeln konnte. Die Christen müssen bekämpft werden, verfolgt und eingesperrt. Und auch die Todesstrafe war ein geeignetes Mittel, dem christlichen Unwesen Einhalt zu gebieten. Mit innerer Genugtuung sah er, wie sich seine Meinung schließlich durchsetzte und die Christen massiv und unter Einsatz von Gewalt bekämpft wurden. Um den Christen nun auch systematisch begegnen zu können, lässt er sich nun vom Hohen Rat seine Autorität schriftlich bescheinigen. So kann er selbst noch im fernen Damaskus, Razzien durchführen und die geflohenen Christen aus ihren Löchern herausholen. Diesen Leuten will er endgültig den Garaus machen. Das ist seine Bestimmung und seine Mission, die er ruhelos und engagiert vorantreibt, solange bis keiner dieser Irrlehrer mehr übrig ist. In verblendetem Hass umgibt nun den engagierten Theologen eine Aura des Fanatismus und des Todes. Der Tötung von Ste-

phanus, dem christlichen Aktivist, stimmt er zu und unterstützt sie. Natürlich würden wir diesen Heißsporn Paulus heute als Extremisten oder Fanatiker einstufen, aber für ihn war seine Haltung nur konsequent. Er setzte alles dran, Gott zu gefallen und ihm zur Ehre sein Leben zu führen.

2. Der Fanatiker

Wie muss es einem Menschen gehen, der feststellen muss, dass er seine ganze Lebensenergie, seine Leidenschaft und Mission einem falschen Ziel gewidmet hat. Das ist nicht nur peinlich, sondern ein Trauma. Können ihn die Augen des sterbenden Stephanus jemals mehr in Ruhe lassen? Wie sie gerade noch leuchten und strahlen angesichts des offenen Himmels, den er sehen darf? Und im nächsten Moment erstarren, weil er von Steinen tödlichen getroffen wurde? Paulus hätte es verhindern können. Niemals wird er diese Bilder aus seinem Gedächtnis löschen können. Ich kann mir vorstellen, wie er mit dieser Szene nachts im Schlaf aufschreckt, ihn Alpträume plagen. Er wird es immer wieder hören, wie Stephanus angesichts seines Todes noch für seine Mörder gebetet hat. Paulus empfindet den Tod dieses Mannes als eine Genugtuung, er applaudiert innerlich, er lächelt zufrieden, dass nun wieder einer weniger diese gotteslästerliche Theologie verbreitet. Irgendwann haben sie auch den letzten ausgelöscht.

Und das war nur mal ein Beispiel aus seiner gnadenlosen Karriere als Christenverfolger. Er erzählt König Agrippa selber Folgendes über diese Zeit (Apg. 26,9-11 *»Neues Leben«*): *»Früher glaubte ich, alles, was in meinem Kräfte steht, tun zu müssen, um den Anhängern des Jesus von Nazareth Einhalt zu gebieten. Von den Anführern des jüdischen Volkes dazu bevollmächtigt, ließ ich viele Gläubige in Jerusalem verhaften. Wenn sie zum Tode verurteilt wurden, stimmte ich ebenso gegen sie. Oft ließ ich sie in den Synagogen auspeitschen, weil ich sie dazu bringen wollte, Christus zu verfluchen. Ich bekämpfte sie mit solcher Erbitterung, dass ich sie sogar bis in weit entfernte Städte im Ausland verfolgte.«* An die Gemeinden in Galatien schreibt er, dass er alles getan hat, um die Christen zu vernichten (Gal. 1, 13). Im Philipperbrief beschreibt er sich als Verfolger der Gemeinde (Phil. 3,5-6). Hier bezeichnet er sich Timotheus gegenüber als *»Lästerer, Verfolger und Gewalttäter«* (Vers 13 *»Elberfelder Übersetzung«*).

Wie muss Jesus das Herz geblutet haben, mitzuerleben, wie Menschen seiner Gemeinde, Glieder seines Leibes, seine Braut, die er über alles liebt, von Paulus verachtet, gequält und bis aufs Blut bekämpft werden?! Jesus identifiziert sich doch völlig mit seinen Christen, dass er Paulus gegenüber ausruft: *»Saul, Saul, warum verfolgst du mich?«* Gegen ihn selber richten sich

diese Attacken.

Wie würden Sie reagieren, meine Herren, wenn so mit Ihrer geliebten Ehefrau oder Verlobten oder Freundin umgesprungen wird? Würden Sie nicht alles tun, um diesen Kerl zu vertreiben oder gar umzubringen, der sie vergewaltigt? Würden Sie nicht Ihr Leben lang nach ihm Ausschau halten, dass er bestraft wird dafür?

Jesus selber stellt sich diesem Fanatiker auch in den Weg. Er lässt ihn kräftig auflaufen. Auf seinem Weg nach Damaskus wird Paulus abrupt gestoppt (Apg. 9). Aber es tut sich nicht der Boden unter ihm auf und verschlingt ihn. Er wird nicht mit einer tödlichen Krankheit bestraft oder einer schrecklichen Strafe ausgesetzt, wie sie ein Prometheus erdulden musste, als er den Göttern das Feuer gestohlen hatte. Mehrere hundert Jahre war er an einem Felsen festgebunden, er bekam nichts zu essen oder zu trinken und konnte nicht schlafen. Jeden Tag kam ein Adler und pickte ein Stück aus seiner Leber, die aber immer wieder nachgewachsen ist. Das ist eine Strafe, die sich gewaschen hat. Für die Nummer Eins der Sünder wäre sie doch auch angemessen, meinen Sie nicht?

3. Der Begnadigte

Nicht so Jesus! Er begnadigt seinen größten Widersacher und gebraucht ihn fortan für seine eigene Mission. Gnade, das ist das Schlüsselereignis im Leben des Paulus. Bereits vor zwei Wochen haben wir diesen zentralen Begriff »Gnade« definiert: »Gott greift ein.« Er lässt nicht einfach nur laufen und zappeln oder ins Verderben rennen, sondern er greift aktiv ein. Klar, bei Paulus war es dieses Ereignis vor der Stadt Damaskus, als ihm dieses helle Licht erschien und er Jesus mit ihm reden hörte. Als er für einige Tage erblindete und so nach und nach feststellen musste, dass er sein ganzes Leben in der falschen Richtung unterwegs war. Er führte sein bisheriges Leben sehr konsequent, kraftvoll überzeugt und auf der Überholspur, allerdings um 180° verkehrt. Er hat es unwissend getan, schreibt er seinem jungen Freund Timotheus viele Jahre später (V. 13). Unwissend, verblendet und im Unglauben.

Aber Gott begnadigt ihn dennoch. Die Nummer Eins der Sünder wird begnadigt. Mehr noch, er wird zukünftig in den Dienst Gottes gestellt. Den Galatern berichtet er später, dass diese Gnade an ihm bereits vor seiner Geburt am Wirken war (Gal. 1,15): *»Doch Gott hat mich in seiner Gnade schon vor meiner Geburt auserwählt und berufen.«*

Es ist so treffend formuliert, wie wir es in der Volxbibel in der Sprache der jungen Leute nachlesen können (1. Tim. 1,16): *»Ich habe Gottes Liebe live erlebt. Jesus Christus hat mit mir unendlich viel Geduld gehabt und wollte damit ein Zeichen setzen, dass wirklich jeder wieder mit Gott klarkommen kann, wenn er es nur will. Sein Angebot für ein Leben, das nie aufhört, gilt allen.«*

Gott hat durch sein Eingreifen an der Nummer eins der Sünder ein Zeichen gesetzt, ein Exempel statuiert, dass sich seither millionenfach wiederholt hat. Jeder kann mit Gott klarkommen. Jeder hat eine Beziehung zu Gott bekommen. Jeder kann Kind des Vaters im Himmel werden. Egal auf welchem Platz der Sünderliste du dich wiederfindest. Gott reicht auch dir die Hand, um dir ewiges Leben zu schenken. Jeder hier in diesem Raum hat auf dieser imaginären Liste seinen Namen stehen und bleibt da auch bis zu seinem Lebensende drauf. Keiner macht hier eine Ausnahme. Und mal ganz unter uns: Es spielt auch überhaupt keine Rolle, ob du weiter hinten oder weiter vorne stehst. Die Nummer eins ist eh schon weg. Entscheidend ist nur, dass hinter deinem Namen dieses rote »G« erscheint. »Gnade«. Diese Person ist begnadigt. Die Schuld ist gesühnt. Die Strafe für die Trennung von Gott mit all ihren schrecklichen Auswirkungen ist gezahlt. Ein für alle Mal. Unwiderruflich. Gnade - genug.

Was wäre das für ein Sonntag, wenn du heute hinter deinem Namen dieses »G« bekommst. Das könnte dein Schlüsselereignis heute werden. Dein Gnadentag für die Nummer 4.728.478 der Sünder-Charts. Bevor wir gleich beim Abendmahl Brot-Stückchen und Traubensaft durch die Reihen geben, kannst du ein ganz einfaches Gebet sprechen: »Gott sei mir Sünder gnädig. Jesus, du greifst heute in mein Leben ein. Ich will deine Hand erfassen. Halt mich fest. Ich will zu dir gehören.« Und du kannst dann beim Abendmahl »Gottes Liebe live erleben« und für dich ganz persönlich in Anspruch nehmen, dass Jesus sein Leben geopfert hat.

Andere in diesem Raum haben diese Liebe schon früher erlebt, aber stellen im Rückblick allein auf die letzte Zeit fest, dass auch sie Sünder sind. Da leuchtet dieses »G« bereits auf. Aber dennoch ist es wichtig, sich immer wieder zu seiner Schuld zu stellen, sie vor Gott zu bekennen und sie zu bereuen mit dem Gebet, dass er sie vergibt. Und egal, wie viel Sünde nachher in diesem Raum in der Stille vor Jesus ausgebreitet wird, es gibt genug Gnade für jeden.

Manchen geht es auch so, wie es Paulus erlebte. Die Gnade heißt nicht, dass damit sein früheres Leben ausgelöscht wurde. Nein, alle seine Schuld war vergeben, aber dennoch wurde Paulus seine Vergangenheit nie richtig

los. Immer wieder kommt er darauf zu sprechen und ich kann mir gut vorstellen, wie der Teufel ihn mit dieser Vergangenheit immer wieder einschüchtern und kalt stellen wollte. Ich bin überzeugt, dass ein Engel des Teufels ihm sein Versagen immer wieder um die Ohren geschlagen hat und Paulus wusste genau, dass all diese Vorwürfe stimmen. Und diese Erkenntnis ist so zermürend. Er fleht, dass diese Angriffe aufhören sollen und hört dann von Jesus den aufmunternden Satz: Paulus, meine Gnade ist genug. All dieser Erinnerung an dein Versagen kannst du immer meine Gnade entgegen halten. Ich hab dich begnadigt. Darauf kannst du dich verlassen. Vielleicht wirst auch du ständig mit deiner alten Schuld konfrontiert. Sie ist schon lange vergeben, aber immer wieder wirst du daran erinnert. Dann kannst du das Abendmahl nehmen als Bestätigung dafür, dass auch diese Schuld, an die du immer wieder erinnert wirst, unter Gottes Gnade steht. Auch dafür ist Gnade genug.

Jeder hier soll es angesichts dieser unbeschreiblichen Gnade Gottes ebenfalls erfahren können, wie es Paulus formuliert (V. 14: *»Der Herr war freundlich und gnädig! Er hat mich erfüllt mit Glauben und mit der Liebe von Christus Jesus.«* Es gibt nichts Schöneres, als gerade bei einer Abendmahlsfeier das so erleben zu können.

Gebet - 1. Korinther 11 - Abendmahl

Fragen zum Austausch

- 1 Welche Menschen würde ich in den »Sünden-Charts« ziemlich weit vorne vermuten? Warum?
- 2 Was sind die Konsequenzen dafür, dass wir überhaupt schon mal auf dieser Liste stehen (unabhängig von der Platzierung)?
- 3 Sind uns auch schon unbewusst Fehleinschätzungen (oder falsche Wege) unterlaufen, die wir anschließend korrigieren mussten?
- 4 Kann ich mich auch an ein solches Schlüsselereignis Gnade in meinem Leben erinnern? Wie sah das aus?
- 5 Gibt es danach noch weitere Erfahrungen von Gottes Eingreifen (Gnade)?
- 6 Was können wir jemand sagen, der immer wieder unter einer bereits vergebenen Schuld leidet?
- 7 Inwiefern dient es Gottes Ehre und Ruhm (Vers 17) wenn er Sünder begnadigt?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis:
Titelbild: Rainer Sturm / pixelio.de